

17. Sonntag: Schatzsuche

Lesung: 1 Kön 3,5.7-12

Evangelium: Mt 13,44-46

„Abenteuer Schatzsuche“ stand als Überschrift vor einiger Zeit in einem Elektronikatalog, in dem dann Metalldetektoren von 100 bis 2000 € angeboten wurden. Das passende Buch dazu beschreibt, „wo in Deutschland noch Millionenschätze auf ihre Entdecker warten“.

Es lässt sich also auch heute noch Geld verdienen mit dem uralten Menschheitstraum vom Auffinden eines Schatzes. Kein Kind, das nicht schon davon geträumt hätte, irgendwo im Sand, in einer halbverfallenen Ruine oder in einer dunklen Ecke des Dachbodens ein Schatzkästchen zu entdecken. Kein Computer - Rollenspiel, in dem nicht unzählige Schätze und Artefakte darauf warten, entdeckt und mitgenommen zu werden, kein Jahr, in dem sich nicht Abenteuerer aufmachen, um wieder einmal das Bernsteinzimmer zu suchen oder ein versunkenes Schiff.

Wer hat nicht schon mit dem kleinen Jim gezittert bei dem fesselnden Abenteuer von der Schatzinsel, sich die aufregende Spannung ausgemalt, wenn sich der Deckel der Schatzkiste knarrend hebt, das Funkeln und Glitzern der Schätze und die sonst unerreichbaren Möglichkeiten, die so ein Fund für das Leben eröffnen könnte.

Aber würde uns das wirklich zum Segen gereichen, das Leben positiv verändern, Gutes bewirken? Vielleicht ergriffe mancher die Chance, es endlich den anderen heimzahlen zu können wie der Graf von Monte Christo?

So schillernd und glänzend das Bild von der Schatzsuche ist, so zwiespältig ist die Vorstellung vom plötzlichen Reichtum und wie er einen Menschen verändern kann.

Das zeigt recht schön die Geschichte vom Mann, der zum Rabi sagte: „Rebbe, ich verstehe das nicht: Kommt man zu einem Armen, der ist

freundlich und hilft, wo er kann. Kommt man aber zu einem Reichen, der sieht einen nicht einmal. Was ist das bloß mit dem Geld?" Da sagt der Rabbi: „Tritt ans Fenster! Was siehst du?" „Ich sehe eine Frau mit einem Kind. Und einen Wagen, der zum Markt fährt."

„Gut, und jetzt tritt vor den Spiegel. Was siehst du?" „Nu, Rebbe, was werd ich sehen? Mich selber." „Siehst du: Das Fenster ist aus Glas gemacht und der Spiegel ist aus Glas gemacht. Man braucht bloß ein bisschen Silber dahinter zu legen, schon sieht man nur noch sich selbst."

Von einem Schatz, mit dem uns das eben nicht passieren kann, erzählt unser heutiges Evangelium. Dieser Schatz ist zu finden im Acker, also dort, wo sich für die Zuhörer Jesu der ganz normale Alltag abspielt.

Es ist ein Schatz, der immer auch das Leben dessen verändert, der ihn findet, aber nur zum Besseren, ohne „Risiken und Nebenwirkungen". Dieser Schatz ist das Himmelreich.

Es ist zu finden mitten im Schmutz und Staub des Alltags. Ich brauche keine teuren Metalldetektoren, um darauf zu stoßen, keine tiefseefähigen Tauchroboter, auch nicht Schaufel und Pickel.

Das wusste schon Salomo vor 3000 Jahren, als er von Gott einen Wunsch frei hatte. Und so wünschte er sich „ein hörendes Herz". Ich denke, wenn wir einen Wunsch frei hätten, dann würden wir an manches andere denken, den berühmten Sechser im Lotto zu Beispiel, an eine glänzende Karriere oder ähnliches.

Gott lobt Salomo ausdrücklich dafür, dass er das alles nicht gewählt hat: Nicht Reichtum, nicht Macht und auch nicht ein langes Leben.

Mit dem hörenden Herz hat Salomo nämlich das „Werkzeug" in der Hand, um in seinem Alltag die Schätze zu heben, die den Menschen zum Guten verändern und wirklich zufrieden machen können.

Wir brauchen uns ja bloß umzusehen: Die meisten von uns kennen doch Mitmenschen, die sich vieles leisten, ein schönes Auto, mehrmals im Jahr in den Urlaub fliegen, und doch sieht man ihnen an: Zufrieden sind sie nicht. Und ich kenne manchen, der nur mit dem Linienbus zum Krankenhaus fährt, und, wenn er zurückkommt, sagt: „Wenn man das sieht, dann kann man mit seinem Leben zufrieden sein."

Aus meinem eigenen Leben weiß ich ganz gewiss, dass in vielem meine Entwicklung anders verlaufen wäre, wenn nicht immer wieder solche kleinen Schätze des Himmelreiches mich mehr in ihren Bann gezogen hätten als manche glänzenden Imitate der profanen Welt.

Und wir brauchen nur täglich in die Zeitung zu schauen um unzählige Beispiele zu finden, wo man sagen kann: Hätte der mehr nach den Schätzen des Himmelreiches gesucht als nach den Glanzstücken dieser Welt, dann hätte er jetzt sein Leben nicht verpfuscht – und oft auch noch das von Mitmenschen.

So lädt uns unser heutiges Evangelium zur Schatzsuche ein. Es ist ein spannendes Spiel: In jedem Tag sind Schätze des Himmelreiches versteckt. Ein hörendes Herz kann sie finden.